

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
H. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Anserte: Kleine Betitzelle 20 Bfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 199.

Montag, den 26. August 1918.

75. Jahrgang.

Japanische Sorgen.

Wer hätte gedacht, daß auch das ferne Asienreich in Ostasien, das sich nur mit aller Behutsamkeit, gerade soweit wie seine Bündnisverpflichtungen es dazu nötigten, in den Weltkrieg eingeleitet hatte, daß auch Japan von den allenthalben wahrnehmbaren Erschütterungen dieser Menschheitskatastrophe auf die Dauer nicht verschont werden würde? Man hatte nur gesehen, wie es sich mit verhältnismäßig geringer Mühe in den Besitz von Kiautschou brachte, wie es sich dann sorgfältig von allen weiteren Unternehmungen fern hielt, die seine Kräfte in irgendwie beträchtlichem Umfang auch nur vorübergehend schlingen konnten, und wie es im übrigen die vorzüglichen geschäftlichen Konjunkturen der Kriegszeit bedenkenlos ausnützte, um Staatsschulden abzustößen, die heimischen Industrien mit Macht zu entwickeln, Schiffahrt und Außenhandel auf Kosten der anderweitig in Anspruch genommenen Bundesgenossen auszuweiten, kurz sich auf allen Gebieten stark zu machen für den kommenden Weltkampf der Völker auf dem Felde friedfertiger Betätigungen. Mit Reiz hörte man die Leute vielfach von Japan sprechen und auch mit einer gewissen Bewunderung. Indessen, wie nach dem Spruch des Weisen aus Griechenland kein Sterblicher vor dem Tode glücklich zu preisen ist, so darf auch jetzt kein Staatsmann, das an diesem Kriege teilgenommen hat, vor dessen Beendigung sich über das allgemeine Volkswort erheben — und läge es auch noch so weit ab vom Schuß, wie Japan es von sich behaupten kann.

Das Land des Mikado wird gerade jetzt, wo es sich zur Teilnahme an der Expedition nach Sibirien entschlossen hat, von inneren Kämpfen geschüttelt. Die englischen Blätter, auf deren Meldungen auch Ostasien nun bis auf weiteres angewiesen ist, sprechen von Reizunruhen, die, in Tokio zunächst unterdrückt, in den Provinzen andauern und bereits einen so bedrohlichen Charakter angenommen haben, daß der Rücktritt des Kabinetts wahrscheinlich sei. Nun ist man zwar im Lande der aufgehenden Sonne gegen Massenleiden niemals besonders empfindlich gewesen, aber eine Hungernot in Zeitläufen, wo die ganze Aufmerksamkeit der Rezierenden durch die Möglichkeit weittragender äußerer Verwicklungen gefesselt bleibt, ist doch eine sehr unwillkommene Erscheinung, und so stumpf und willenlos ist auch das japanische Volk nicht mehr, daß es sich in jede Schicksalsfügung widerstandslos ergeben würde. Aber davon abgesehen, kann es einen schlagenderen Beweis für den unlöslichen Zusammenhang der ganzen Weltwirtschaft geben, den unsere Feinde ungefragt glauben zerreißen zu dürfen, nur um ihre Wut an dem verhassten Deutschland auszulassen, als diese Fernwirkung der europäischen Wirtschaftskalamitäten bis nach dem Fernen Osten hin? Von einer Missernte in Japan hat man nichts gehört, die ungeheuren Preissteigerungen, die auch dort dem Volke das Leben sauer machen, müssen also durch die allgemeinen Ursachen bewirkt worden sein, die wir ja hier in Europa zur Genüge kennen gelernt haben: gewaltiges Ansteigen der Nachfrage entsprechend dem riesenhaften Bedarf, der unter allen Umständen, ohne jede Rücksicht auf den Preis, befriedigt sein will. In diesem Falle werden England auf der einen und die Vereinigten Staaten auf der anderen Seite alle nur irgendwie erreichbaren Vorräte aufgebraucht haben, und die Regierung war schwach — oder unbedenklich genug, um vieles Treiben zuzulassen. Jetzt hat das arme Volk den Schaden davon. Es kann sich dafür mit dem Bewußtsein trösten, daß die treuen Bundesgenossen jenseits der Meere wenigstens ihre Lagerräume wieder für eine Weile gefüllt haben. Satt werden sie von dieser Vorstellung freilich nicht werden.

Aber das ist durchaus nicht alles. Der Zufall will's, daß gerade jetzt über einen britisch-amerikanischen Geheimvertrag berichtet wird, der die Zeit nach dem europäischen Kriege ins Auge faßt. Dann werden die beiden angelsächsischen Nationen ihre Hände wieder frei haben, und da sie vollkommen darüber einig sind, daß die Herrschaft über die Welt zwischen ihnen, und nur zwischen ihnen geteilt werden soll, so sind sie natürlich fest entschlossen, der japanischen Übermacht im Fernen Osten, der sie jetzt notgedrungen freien Spielraum lassen müssen, das Terrain mit vereinten Kräften wieder abzugraben, sobald sie können. Die Japaner werden aufhorchen, wenn sie vernehmen, daß auch andere Völker sich auf den Abschluß von Geheimverträgen verstehen. Diesmal sollen sie die Leidtragenden sein, und so sehr sie sich sonst auf ihre diplomatische Geriebenheit zu verlassen pflegen, ob sie den vereinigten Anschlägen der Anglo-Amerikaner gewachsen sein werden, ist doch sehr die Frage. So wird man in Tokio wohl mit einiger Sorge der Zukunft entgegensehen. Werden die Dinge auch zunächst den vorbestimmten Lauf nehmen, so wird doch die Frage, was nachher kommen mag, die Japaner nicht mehr ruhig schlafen lassen.

Unsinnsige Gerüchte.

Erklärungen des preussischen Kriegsministers.
Berlin, 24. August.

Kriegsminister v. Stein hat dem Chefredakteur Tum. von der Morgenpost eine Unterredung gewährt, die sich vor allem auf die unsinnigen Gerüchte bezog, die meist von Berlin ihren Ausgang nehmen und sich dann über das ganze Reich verbreiten. Der Kriegsminister wies darauf hin, daß niemand ein absichtliches und klares Bild der militärischen Vorgänge haben könne, außer der Obersten Dienstleitung, und fuhr dann fort:

Vor zwei Jahren, als wir den schweren Zweifrontenkrieg zu führen hatten und uns im Westen vollkommen auf die Defensivlage beschränken mußten, hatten dort unsere Gegner

rund einhundert Divisionen mehr als wir, was aber haben sie erreicht? Nichts, was einem strategisch auswertbaren Erfolge auch nur entfernt ähnlich läge. Wohl hat uns der Gegner unter ungeheuren Opfern ganz langsam und schrittweise zurückdrücken können, bis dann schließlich der freiwillige Abzug in die Siegfried-Stellung erfolgte. Aber das ganze damals aufgebundene und verlorene Gelände, ja mancherorts noch mehr als dies, hatte unser Angriff in diesem Jahre mit einem Schlage wiedergewonnen. Nun haben unsere letzten Operationen uns nicht den Erfolg gebracht, den wir von ihnen erhofft hatten. Wir haben einige Rückschläge und — sagen wir es kurz heraus — auch eine Schlappe erlitten. Ja, geht es denn nicht sonst im Leben anders? Nicht, daß man einmal einen Mißerfolg erleidet, ist bedenklich, sondern bedenklich wäre es, wenn man nicht die Kraft hätte, sich mit dem Mißerfolg abzufinden und ihn auszugleichen.

Der Einklinker Vorschub leistet, so meinte der Kriegsminister weiter, die zerkend wirken und eine Schwächung des Willens unseres Volkes zur siegreichen Beendigung des Kampfes um seine Existenz verursachen müssen, der versündigt sich an der Sache des Vaterlandes.

Die feindliche Propaganda.

Im weiteren Verlaufe der Unterredung kam auch die feindliche Gesandtschaft und Werbetätigkeit im Lande zur Sprache und der Kriegsminister wies auf die mannigfachen und höchst gefährlichen Gerüchte hin, die schon bei uns im Umlauf waren. Dabei sagte Herr v. Stein:

Berlin ist leider ein guter Nährboden für solche sinnlose und brennende Zeug und es ist erstaunlich, wie wenig die Berliner, die doch immer so heile sein wollen, aus der Erfahrung gelernt haben. Wie oft ist Hindenburg schon gestorben, wie oft hat dieser oder jener unserer höchsten Führer schon Selbstmord verübt, wie oft sind hier in Berlin — und das müßten doch die Berliner eigentlich selbst am besten widerlegen können — schon die Maschinengewehre in Aktion getreten! Die Feinde selbst machen sich über diese Art von Geschichtenträgerlei lustig, indem sie aus ihren eigenen Zeitungen die Nachrichten zusammenstellen, denen zufolge Hindenburg mindestens schon dreimal gestorben ist.

Ähnlich verhält es sich mit den Gerüchten über Gelangene und Tote, die wir bei unseren Operationen verloren haben sollen.

Verrat und Überläufer.

Mit scharfen Worten wandte sich der Kriegsminister gegen die Gerüchte von Verrat und Überläufer:

Das sollten wir doch lieber den Franzosen überlassen, die auch 1870/71 mit Vorliebe über Verrat schrien. Gewiß findet überall bei Freund und Feind in gewissen Grenzen Verrat statt. Aber die Vorstellung von Verrat, die in den Köpfen der Leute sukt und die Vorstellung, die sie sich von der Überläuferei und ihrer Ausbeutung machen, ist harter Unfug. Unsere Feinde benutzen die menschlichen Schwächen geschickt genug, um Schauernachrichten über uns zu verbreiten oder zu dem Verlust mit Sirenenklängen die Dummheit zu befeuern.

Ohne Zweifel ist der Feind uns in der Propaganda über, meinte Herr v. Stein. Er wandte sich dann zu den mancherlei Verleumdungen und Greuelnachrichten unserer Gegner, die ihrerseits manchmal alle Menschlichkeit in der Behandlung vermissen lassen und schloß mit folgender Mahnung.

Das unglückliche Frankreich steht seine blühendsten Provinzen von uns befehzt und durch die Kriegsurie zum Teil auf lange Zeit hinaus verwüstet. Im französischen Lande steht der Feind. Es ist überauswundt von Engländern und Amerikanern, die in Frankreich wie die Herren haufen, und farbige Volk der vertriebenen Rassen treibt sich in großen Scharen in Frankreich umher. Die Blüte seiner Mannschaft ist gefallen und fällt immer weiter als Opfer des Krieges. Die Folgen für das Land sind nicht auszubedenken. Aber dennoch hält es an seinem Kampfeswillen fest und klammert sich an die Hoffnung auf den Endsieg mit einer Kraft und mit einer Entschlossenheit, der man die Achtung nicht verlagern kann. Jeder Deutsche wird sich die Frage vorlegen, ob wir nicht, gottseidank, allen Anlaß haben zu der Überzeugung, die Franzosen an Kampfeskraft und Zuversicht für den glücklichen Ausgang des Krieges zu übertreffen, und er wird, das hoffe ich, die richtige Antwort auf diese Frage finden.

Die Kämpfe in Sibirien.

Neue Siege der Sowjettruppen.

Stockholm, 24. August.

Nach den neuesten Berichten aus Moskau ist die Lage der Sowjettruppen in ihrem Kampfe gegen die Tschechoslowaken außerordentlich günstig. Auf fast allen Straßen marschieren sie vor und selbst die feindlichen Berichte erkennen die Erfolge an.

An der Mündung des Sungari in den Amur, dicht an der mandchurischen Grenze, haben sich stärkere Kräfte der Bolschewiki, die von größeren Einheiten ihrer Flotte unterstützt werden, festgesetzt. Aus dem gegnerischen Hauptquartier in Wladimostok wird gemeldet: 8000 Mann feindliche Truppen befinden sich bei Wsponsa und Wimalow gegenüber den vereinigten Truppen der Allierten. Sie haben Maschinengewehre auf Schiffen aufgestellt. Die Truppen des Feindes längs des Amur zählen 19 000 Mann und im Baikalseegebiet 18 000 Mann.

Die Gefahr für Finnland.

Nach Meldungen finnischer Blätter nimmt das Vordringen der Engländer in Karelien immer bedrohlichere Formen an. Finnische Rotgardisten stehen unter Leitung englischer Offiziere in der Nähe der finnischen Grenze nördlich von Utsjok. Die Engländer haben nicht nur finnische Aufreiter — die sogenannten Rotgardisten — sondern auch bei der Murmorbahn beschäftigte Karelier aus Rußisch-Karelien, letztere

unter jungen Vorwörungen, angeworben. Man hat ihnen erzählt, sie würden bei der Rückkehr in die Heimat von finnischen Weisgardisten, die ihre Güte ausgeplündert und niedergebrannt hätten, niedergeschossen werden. Diese Lügen sowie der in Aussicht gestellte Monatslohn von 450 Rubel veranlaßten die Karelier „zur Befreiung der Heimat“ in das englische Meer einzutreten. Groß war ihre Enttäuschung, als sie nicht nach der Heimat marschieren durften, sondern die Stadt Kemi mitrottern mußten.

Ein Mörder des Zaren erschossen.

Einer der Mörder des Zaren, der Arbeiter Bielowodow, ist, als er sich auf den Straßen Zeslatenburger zeigte, nachdem er sich lange versteckt gehalten hatte, von der wütenden Menge erschossen und dann in Stücke gerissen worden. Die beiden anderen Mörder Adreslow und Jocholow sitzen im Gefängnis.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Frage der finnischen Königswahl steht jetzt im Mittelpunkt des Interesses, da die finnische Abordnung in der Reichshauptstadt weilt, um die entsprechenden Verhandlungen zu führen. Allem Anschein nach sind die Wahlvorbereitungen indessen nicht so einfach. Maßgebende finnische Kreise waren seinerzeit für den Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg als Staatsoberhaupt eingetreten. Der Herzog war ihnen durch einen Souverän, dessen klares Urteil in politischen Dingen sich stets bewährte, vorgeschlagen worden. Später wurde Prinz Oskar und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen genannt, da die Finnländer durchaus eine preussische Persönlichkeit haben wollten. Durch eine Erklärung des Kaisers wurde festgestellt, daß ein Kaiserjohn nicht in Frage käme, und Prinz Friedrich Wilhelm soll selbst nicht den Wunsch haben, nach Finnland zu gehen. Man mußte nun annehmen, daß mit dem Ausscheiden der beiden Bringen die Kandidatur des Herzogs als unbestritten gelte, als in letzter Stunde eine neue Persönlichkeit genannt wird. Die Verhandlungen schweben noch und Herzog Adolf Friedrich hat sich selbst noch nicht geäußert, ob er eine Wahl annehmen würde.

Großbritannien.

* Eine Antwort an Dr. Solz läßt der englische Botschafter Lord Cecil durch einen Vertreter von Reuters Bureau veröffentlichen. Cecil meint, Solz' Äußerungen über Belgien könnten befriedigen, wenn sie nicht auch auf die letzte Erklärung des Reichskanzlers über Belgien Bezug genommen hätten. Außerdem vermissen er die Zusage, Belgien wiederherzustellen und Bürgerrechte für die Zukunft leisten zu wollen. Die Zukunft der deutschen Kolonien betreffend bleibt Cecil dabei, daß Deutschland keine Kolonie zurückhalten dürfe. Er kündigt ein Plaubuch an, in dem die englische Regierung nachweisen werde, daß die Art der deutschen Verwaltung der Kolonien jeden Anspruch auf Rückerstattung verwerft habe. — Man sieht, es wird den Männern jenseits des Kanals schwer, sich in die deutsche Gedankenwelt zu finden, und darum kann auch immer noch nicht von einer Annäherung die Rede sein.

Polen.

* Nach Warschauer Blättern hat Prinz Radzwill in Berlin und Wien folgende Bedingungen für die Lebensfähigkeit Polens unterbreitet: Integrität von Kongregpolen, Integrität von Galizien, direkte Grenze zwischen Polen und Rußland, Zugang Polens zum Meer. Wir haben, so meinen einflussreiche Polen, an allen zuständigen Stellen die Auffassung vertreten, daß kein polnischer Staatsmann und Patriot vor unser Volk hintreten und die polnische Staatlichkeit damit als eröffnet erklären könnte, daß Stücke von Kongregpolen ausgenommen sind oder daß ein Teil der galizischen Polen von dem Rest seiner Brüder abgetrennt ist. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen verlangen wir auch eine direkte Verbindung mit Rußland über das frühere Gouvernement Grodno. Endlich, wenn Polen wirtschaftlich soll atmen können, muß es einen freien Zugang zur Ostsee erhalten.

Asien.

* Aus Bomban wird angekündigt, daß der indische Nationalistenkongress unter dem Vorsitz von Frau Anni Besant zu einer besonderen Tagung für Ende August einberufen worden ist, um die von der englischen Regierung in Aussicht gestellten Reformen zu beraten. Es wird angenommen, daß als Mindestforderung die vollständige Provinzialverwaltung innerhalb von fünf Jahren gefordert werden wird. Da das englische Reformprogramm dieses Zugeständnis nicht enthält, wird es auf dem Kongress wahrscheinlich zu stürmischen Auseinandersetzungen kommen.

Der Krieg.

(Militär. B. L. B.)

Großes Hauptquartier, den 25. August 1918.

Deutscher Kriegsausschlag.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Vorn. Bei-Grasgründe Vordfeldkämpfe südwestlich von Osnabrück. Vordfeldkämpfe südwestlich von Osnabrück. Vordfeldkämpfe südwestlich von Osnabrück.

Zwischen Aras und der Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Starke von Panzerwagen geführte Infanterie rückte am frühen Morgen zwischen Neuville und St. Elier vor. Sie brach unter schweren Verlusten vor

unseren Linien zusammen; in St. Lezer stehende Posten wurden beschlagnahmt auf die Kampflinien östlich des Ortes aus. Auch vor Rorv scheiterte der Angriff des Feindes. Starke feindliche Kräfte stürmten mehrfach gegen unsere nach den Kämpfen des 23. VIII. westlich Behagnies—Bapaume—Barlencourt verlaufende Front an. Schwerpunkt der Angriffe unter Einwirkung zahlreicher Panzerwagen war gegen Bapaume selber gerichtet. Die Angriffe brachen zusammen. Leutnant Oberhard schon hier in den letzten Tagen 8 Panzerwagen zusammen. Gegen unsere von der Ancre abgesetzten Linien drängte der Feind scharf nach und brach am Nachmittag aus Courcelles und Boziers heraus zum Angriff gegen Martinpuich—Bazentin vor. Preussische Truppen stießen im Gegenangriff in die Planken des Feindes und warfen ihn über Boziers hinaus zurück. Von östlich Albert die zur Somme suchte der Feind in mehrfachen starken Angriffen unsere Linien zu durchstoßen. In sechsfachen Ansturm gegen die Mitte der Kampffront führte der Feind wieder zahlreiche Panzerwagen voran. Preußen, Hessen und Württemberg schlugen den Feind zurück. Sie stießen ihn bis La Voiselle und über die Chaussee Albert—Bray hinaus nach und fügten ihm schwere Verluste zu. Die hier nach Abschluss der Kämpfe aus der Gesamtfront weit in den Feind hinein vorspringenden Linien wurden während der Nacht zurückverlegt.

Von der Somme bis zur Dife blieb die Geschützaktivität auf Artilleriefeuer und kleinere Infanteriekämpfe nördlich von Rorv und westlich der Dife beschränkt. An der Ailette flaute die Kampfaktivität ab.

Zwischen Ailette und Aisne folgten gegen Crech an Mont und beiderseits von Chavigny heftigem Feuer mehrfach starke, im besonderen bei und südlich von Chavigny in dichten Wellen vorgetragene Angriffe. Sie wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgewiesen; Kavallerie-Schützenregimenter taten sich hierbei besonders hervor.

Unsere Bombengeschwader warfen in der Nacht zum 25. auf Dafenanlagen, Bahnhöfe, militärische Anlagen und Truppenlager des Feindes 75 000 Kilogramm Bomben ab. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Berlin, 25. Aug. Nach den schweren, für uns günstig abschließenden Kämpfen des Vortages setzte der Feind am Morgen des 25. südlich Arras erneut zu einem, mit unerhörtem Aufwand an Menschen, Munition und Tanks gegen unsere Linien vordrehenden Großangriff an. Im Zusammenhang mit ihm standen die gleichzeitig mit gesteigerter Kraft wieder aufgenommenen und mit äußerster Erbitterung geführten schweren Kämpfe bei Albert und beiderseits der Aisne südlich der Somme, die nach einheitlichem, großzügig gedachtem Plan wiederum den Durchbruch erstrebten. In den Morgenstunden lag das Schwergewicht der Kämpfe am Nordteil des ursprünglichen Angriffsraumes von Mohnneville bis Achiet le Petit. Erst in den Nachmittagsstunden setzten gleich starke Angriffe auch südlich von Achiet le Grand ein, während es im Frontabschnitt von Camels bis Albert offenbar wegen des Tankangriffs behindernden Ancre-Tales bis auf lebhafteste Artillerietätigkeit ruhig blieb. Gegen 12 Uhr mittags gelang es dem Gegner durch heftige, mit außerordentlicher Wucht geführte Tankangriffe, denen in fünf Wellen dicht gegliederte frische Infanterie-Reserven folgten, über den Bahndamm Mohnneville—Achiet le Grand vorzudringen, über Soulecourt hinaus zu stoßen und in Erville einzudringen. Um die trostlosen Trümmer dieser Ortschaft, die bald unter englischem, bald unter deutschem Feuer lag und über die Stöße und Gegenstöße hinüberfuhr, wurde den ganzen Tag erbittert gerungen. Immer wieder drangen die deutschen Truppen, unermüdet gegen die übermächtig kämpfend, vor und warfen den Gegner mehrmals bis zum Ostrand des Dorfes zurück, bis sie links vom Gegner in der Planken bedroht, Befehl erhielten, langsam schrittweise kämpfend zurückzugehen. So waren Teile einer aus Niedersachsen und Westfalen bestehenden Division in Soulecourt bereits fest umzingelt. Sie schlugen sich aber heldenmütig nach Osten durch und brachten dabei noch manchen Tank zur Strecke. Der Zufall hatte es gewollt, daß es das gleiche Regiment von Hannoveranern war, die Erville bei der Märzoffensive erobert hatten. Sie kämpften zum zweiten Male an derselben Stelle, rangen mit dem Engländer, ihn schwer schädigend, und vertriehen mit den Söhnen anderer deutscher Stämme Wunder an Tapferkeit. So verteidigte ein sächsisches Bataillon den Höhenzug nördlich Courcelles ohne zu wanken und zu weichen. Das letzte Geschütz seiner ihm zugeteilten Feldbatterie bediente ein Offizier mit vier Mann mit todesverachtender Kühnheit, bis zum allerletzten Augenblick, als die Engländer schon fast an den Radspeichen waren. Erst am Abend des heißen Tages kam Erville in die Hand des Gegners, dagegen vermochten seine auf dem Südteil des Schlachtfeldes trotz stürzender Artillerievorbereitung ohne Rücksicht auf Verluste immer wieder vorgehenden Angriffe keinen Boden zu gewinnen. Vor Miraumont und Irles brachen seine Anstürme vergeblich zusammen. Nur um Aufschluß an den rechten Nachbar zu behalten, wurden die Truppen dort zurückgenommen. Die zahlreich eingebrachten Gefangenen bezeugten die Verluste der Engländer und Kanakländer als außerordentlich hoch. Namentlich haben die 63. englische Infanterie-Division und die 21. als sie am Vortage über die Ancre zurückflutete, die schwersten Verluste erlitten. Die in der Nacht vom 20. zum 21. gebaute Ancre-Brücke wurde dabei durch Bombentreffer zerstört.

Berlin, 25. August. Die große Schlacht in Frankreich nimmt ihren Fortgang. Die von der elastischen deutschen Verteidigung geführten Gegenstöße hatten vollen Erfolg und fügten dem Feinde, besonders beiderseits der Aisne, schwere Verluste zu. Auch der französische Angriff zwischen Ailette und Aisne brach ohne den geringsten Gewinn zu wiederholten Malen zusammen. Mit der Fortsetzung der Kämpfe ist zu rechnen.

Kräfteersparnis für neue Operationen.

In der englischen Presse ringt sich allmählich die Auffassung durch, daß alle Bemühungen General Fochs nicht imstande waren, der deutschen Seeresleitung die Handlungsfreiheit zu entreißen, und daß ferner die Lösung der deutschen Truppen vom Feinde in vollster Ordnung und mit der geringsten Einbuße von Gefangenen und Material vor sich geht. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ kennzeichnet die Lage folgendermaßen: Die deutsche Seeresleitung scheint auf der ganzen Linie Flandern—Neims die Aufgabe ihrer ungünstigen Stellungen beschließen zu haben. Sie will anscheinend versuchen, ihre Kräfte unter günstigen Verhältnissen für neue Operationen bereitzustellen.

Das Ringen um die Remisstellung.

Zürich, 24. Aug. Der „Säcker Tagesanzeiger“ betont, die Alliierten scheinen in erster Linie zu beabsichtigen, die alte Kampffront wiederherzustellen, um die seit der deutschen Offensive verlorenen Verbindungswege zwischen der englischen und französischen Front wiederzugewinnen. Das ganze Ringen zielt auf die Erreichung einer Remisstellung ab, in welcher die gleiche Lage wie vor einem halben Jahr erreicht sei.

Clemenceau über die nächsten 14 Tage.

Zürich, 24. Aug. „Corriere della Sera“ berichtet aus Paris, Clemenceau äußerte sich in Reims dahin, daß es seine und Fochs Hauptaufgabe sei, für die Wiedereröffnung der Kammer vollendete militärische Tatsachen zu schaffen, die das seit Jahren erschütterte Vertrauen wiedergewinnen helfen. Die nächsten 14 Tage würden, hoffe er zuversichtlich, die Gesamtlage entscheidend beeinflussen.

Wien, 25. August. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Albanien.

Unser Angriff schreitet erfolgreich vorwärts. Nach erbittertem Kampf sind gestern nördlich von Fieri die italienischen Brückenköpfe gefallen. Unsere Truppen haben in der Verfolgung den Samen überlebt.

Auch bei Berat und im Silobes-Gebirge erzielten wir weitere Fortschritte. Die Bombenangriffe unserer Flieger auf Balona wurden fortgesetzt.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 25. Aug. Amtlich wird verlautbart: Die Truppen des Generalobersten v. Pflanzer-Baltin haben Berat und Fieri genommen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 26. Aug. (Amtlich.) Im östlichen und mittleren Mittelmeer versenkten unsere U-Boote etwa 17 000 Br.-Reg.-Ton. Schiffsraum, darunter drei größere beladene Tankdampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Starke Wirkung des deutschen U-Bootskrieges. Bern, 24. Aug. Der „Londoner Daily Chronicle“ erklärt, für die Entente müsse es wichtiger sein den Frieden einzuleiten, als den Sieg zu gewinnen.

Das Blatt bezieht sich für dieses Wort auf den Bericht über die Jahresversammlung der Cunard-Linie. Der Vorsitzende sprach dabei über die Gefahren des deutschen U-Bootskrieges und erklärte u. a., die deutschen U-Boote führten fort, in unerbittlicher Weise ihren Völk von dem Schiffsraum der Cunard-Linie zu fordern, ohne daß man dieser erlaube, die verlorenen Schiffe zu ersetzen.

Die Doppelschlacht im Westen.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Am 24. August währte die Riesenschlacht im Westen leuchtend Tage, und allmählich schalt sich aus den einzelnen Ereignissen der Großkampftage die Anlage des höchsten Versuches, die Entscheidung zu erzwängen, heraus. Seine Gegenoffensive an der Marne war nur Einkleidung einer Reihe von Offensiven, die stufenförmig angelegt, nach Norden zu fortschreitend, den Durchbruchpunkt ausfindig machen und, wenn dies nicht gelang, wenigstens das deutsche Stellungssystem zerschlagen sollten. Als Foch zum Stoß an der Marne ansetzte, war Durchbruch und Aufrollung der deutschen Linie nach Norden hin mit gleichzeitiger Vornahme des Maastal entlang bis Namur strategisches Ziel; der zweite Versuch weiter nördlich nach diesem Mißerfolg angesetzt, zwischen Ancre und Dife, durchdrang ebenfalls nicht unseren Abwehrschild, erlachte schon weit vor seinem ersten Ziel Beronne—Rele. Der dritte Waffengang will unser Stellungssystem von—Lafere—Quentin—Cambrai—Douai aus den Angeln heben. Er tobt im Räume von westlich Bapaume bis Ronon, aber auch diese Bogenoffensive Fochs, die zeitweilig durch reine frontale Kämpfe abgelöst wird, ist fruchtlos geblieben. Der gleichzeitige Angriff zwischen Arras und Albert auf dem einen und Ronon—Lafere auf dem anderen Flügel hat die Armee Boehn nicht im Saß von Ronne abzuwickeln können. Dieser veruchte Flankendurchbruch kann als gescheitert gelten. Mit dem Durchbruch steht und fällt aber die ganze Strategie Fochs. Gelingt es seinem Gegner weiterhin, und daran ist nicht zu zweifeln, jeden Durchbruchversuch zu vereiteln, so kann der halbstarre Krieg wohl zu rein örtlichen Verschiebungen der Front führen, wie an der Vesle, an Dife und Somme, aber die elastische Abwehr zwingt dann den Gegner immer wieder zu neuem Masseneinsatz, ohne trotz stärksten Blutopfers die Entscheidung herbeizuführen oder das Kampfgebiet, das nach tagemächtig tief wohlbelebt hinter unserer jetzigen Linie liegt, strategisch so beherrschen zu können, daß er dem deutschen Gegner das Gelingen der Operationen vorzuschreiben vermöchte. Dagegen kommt noch, daß dieses wochenlange Auflaufen der Entente auf die deutsche Linie aber für uns im Sinne der Vorbereitung jeder Entscheidung wirkt, nämlich, den Gegner unter möglichst geringem eigenen Kraftverbrauch zu schwächen. Die deutsche Taktik aber hat dieses vornehmste Ziel der Vorbereitung zur Entscheidung glänzend erreicht.

In großen Zügen gekennzeichnet besteht sie darin, daß im Rahmen der beweglichen Verteidigung die leichten Maschinengewehre und die Begleitartillerie der Infanterie den Stoß der Tanks mit nachfolgenden Infanteriemassen abfangen, brechen, so daß die eigentliche Linie der schweren Maschinengewehre (die in möglichst das Gelände beherrschenden „Nestern“ aufgestellt sind) und die Feldartillerie den nachfolgenden Massenschlag endgültig abweisen. In dieser ersten dünnen Linie der leichten Maschinengewehre

und Infanterie sind bisher die Kräfte des Gegners so geschwächt worden, daß selbst nach Überrennung dieser ersten Abwehrzone jeder Durchbruchversuch sich im zusammengefallenen Feuer unserer schweren Maschinengewehre und eigentlichen Schlachtartillerie unter gewaltigen Verlusten der Sturmkolonnen tot lief. Bei Miraumont hat nach englischen Berichten der Gegner versucht, durch eine Änderung der Taktik den Durchbruch zu erzielen. Er ließ nämlich erst die leichten Tankgeschwader mit den Infanteriemassen dahinter vorbeiziehen, dieser Welle folgten dann schwere Tanks, die die Verstärkung der Maschinengewehrfeuer besorgen sollten. Aber auch diese Taktik verlagte, denn bei weiterem Vordringen gerieten die Tanks in das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie.

Auch taktisch blieb der Gegner also unterlegen, wie die letzten Tage beweisen. Der Stoß der Engländer südlich von Arras, tiefgestaffelt auf 20 Kilometer Breite angelegt, wurde am 21. durch unsere Abwehr gebremst, dann im Gegenstoß am zweiten Tage zwischen Ronneville und Miraumont bereits in der Entwicklung unterdrückt. Zwischen Albert und der Somme (Albert ist von uns ausgegeben) war der Angriff gegen unseren Flügel an der Straße Braye—Albert etwas am zweiten Tage angekommen, bis auch hier der Gegenangriff einsetzte. Bemerkenswert ist vor allem der Einsatz britischer Kavallerie nördlich Braye. Bereits am ersten Tag des Durchbruchversuchs stand die britische Kavallerie zur Ausnutzung eines Durchbruchs bereit. Weshalb sie überhaupt zur Aktion vorgeht wurde, wird ebenfalls rätselhaft bleiben wie ihre gelegentliche Anwendung in der Sommeschlacht, denn auch diesmal geschickten die Schwadronen in unserem Maschinengewehrfeuer, das auf einen halben Kilometer Entfernung hin jedes derartige Vorgehen zur Erfolglosigkeit verurteilt.

Zwischen erfolgte zwischen Dife und Aisne eine Verlegung unserer Linien bis hinter die Ailette. Hier ist also die Vegrädigung unserer Linie durchgeführt, während auf dem Gelände des zerschellten Durchbruchversuchs unsere Front noch westlich der Hindenburgstellung und in jenem Hügelgebiet verläuft, in dem schon einmal im Sommer 1918, bei Courcelles und Thiepval und Morval, bei Achiet le Grand und Achiet le Petit ein englischer Durchbruchversuch größten Stils zerschellte. Diese Namen sind böse Vorzeichen für den Feind, der bestrebt ist, eine neue Phase des Feldzuges im Westen durchzuführen. Er hofft auf die Entscheidung, zu der die Lage drängt, die strategisch zu bestimmen aber nicht in seine Hand gegeben ist.

Vom Tage.

Deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftspolitik.

Berlin, 24. Aug. In den nächsten Tagen werden die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn, die bisher einen befriedigenden Verlauf genommen haben, von einer erweiterten Kommission fortgesetzt werden, zu der eine Reihe von Sachverständigen, sowie Vertreter von Banern und Sachsen in Salzburg eintreffen.

Eine schallende Ohrfeige für Malvo Richter.

Genf, 24. Aug. „L'Humanité“ bezeichnet die Wahl des Vaters des verbannten Malvo zum Präsidenten des Generalkongresses des Departements Lyon als schallende Ohrfeige in das Gesicht der Deutlichen. Die behaupten, daß man dem Feind die Hände biete, wenn man sich mit dem Verbannten solidarisch erkläre. Die Wahl sei auch eine herbe Antwort an die 86 reaktionären Senatoren, die das Gesetz verletzten, als sie Malvo für ein Verbrechen verurteilten, das er nicht beging.

Der angeführte Mord an Jaurès.

Genf, 24. Aug. Der Mörder Jaurès ist nach vier Jahren Untersuchungshaft in der „Santé“ in das Lazarettgefängnis zu Fresnes überführt worden. Als Grund wird ernste Erschütterung seiner Gesundheitslage angegeben.

Gemeinsame Konferenz über Polen.

Budapest, 24. Aug. Fürst Radziwill sagte einem Vertreter des „Pesti Naplo“, die polnische Frage sei noch nicht spruchreif. Der heutige Stand der Verhandlungen laufe eine Entscheidung noch nicht erwarten. Es werde eine gemeinsame Konferenz Österreich-Ungarns, Deutschlands und Polens einberufen werden, deren Zeitpunkt von Deutschland abhängig.

Britische Drohungen gegen Spanien.

Madrid, 24. Aug. „Times“ meldet in bezug auf die deutsch-italienischen Verhandlungen: Die Entente hat immer grobe Nachsicht gezeigt in Fällen, wo kleine Völker sich unter direkter Bedrohung durch das deutsche Schwert zur Verlegung der Neutralität zwingen ließen. Aber diese Nachsichtigkeit wird jetzt nicht denjenigen gegenüber gezeigt werden, die ihre Neutralitätspflichten verletzen oder vernachlässigen, entweder aus Sympathie für den Feind, oder aus Egoismus, oder weil die Mächte oder die Verlierer nützlichen Ertrags wegen. Kein Ertrag ist so töricht, als bei den Friedensverhandlungen eine Rolle spielen zu wollen.

Belagerungszustand in Japan.

Zürich, 24. Aug. Die „Times“ melden aus Tokio, daß ein Erlass des Ministeriums über die japanischen Provinzen den Belagerungszustand verhängte.

Japan Stellung noch zweifelhaft.

Basel, 24. Aug. Pariser Blätter erfahren aus dem Ministerium des Äußeren, die Verhandlungen mit Japan über Umfang und Ziel der östlichen Unternehmungen seien mit der Belagerung Wladivostoks noch nicht abgeschlossen. Die Verhandlungen schweben vielmehr und ihr Ausgang hänge teilweise davon ab, welche Stellung das im September zusammentretende Parlament einnehme.

500 Millionen Rubel für die librische Regierung.

Wien, 24. Aug. Die japanische Regierung hat nach Wiener Blättern der librischen antiholländischen Regierung 500 Millionen Rubel für Armeezwecke zur Verfügung gestellt.

Amerikas fehlende Zustimmung zu Italiens Zielen.

Basel, 24. Aug. In der Fortsetzung seiner Angriffe gegen den Außenminister Sonnino stellt der „Corriere della Sera“ fest, daß die italienischen Gebietsansprüche gefährdet seien, weil der Londoner Vertrag der Alliierten von den Vereinigten Staaten nicht unterzeichnet wurde. Durch eine geeignete Propaganda für Italiens „ideale“ Ziele hätte sich Amerika vielleicht bewegen lassen, eine große Offensive gegen Österreich zu unternehmen.

Andauernde Verhaftungen in Petersburg.

Stockholm, 24. Aug. Seit dem 1. August wurden in Petersburg 80 000 Verhaftungen vorgenommen, teils in Offizierskreisen, teils im Bürgerstande. Über das Schicksal der Verhafteten, die teilweise im kaiserlichen Verahren gerichtet wurden, ist man im Unklaren. In der Nacht vom 4. zum 5. August wurden in Petersburg allein 17 000 Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten, in der Hauptstadt Offiziere und Mitglieder der Petersburger Bourgeoisie, sind nach den Kasernen der Peter-Paul-Festung, nach Kronstadt und Schlüsselburg gebracht worden.

Unabhängigkeit für Südafrika verlangt.

Amsterdam, 24. Aug. Englische Blätter verlangen, dass der Kongress der unionistischen Provinzen der vier Provinzen von Südafrika auch eine Entscheidung annimmt, in der unter Berufung auf die Kriegsentscheidungen von Wood George und Wilson über das Selbstbestimmungsrecht der Völker verlangt wird, dass diese Selbstbestimmung auch auf Südafrika angewandt werden sollen und dass dem Lande vollständige Freiheit und Unabhängigkeit mit dem Abschluss des Friedens, selbst seine Regierungsform zu bestimmen, gegeben werden soll.

Sonntags-Depechen.

Berlin, 25. August.

Zur Heimkehr unserer Kriegsgefangenen.

Die aus der französischen Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden deutschen Kriegsgefangenen verbleiben zunächst 7 Tage in Konstanz, ehe sie in die Heimat entlassen werden. Der Wunsch zahlreicher Angehöriger der Rückkehrenden, sich nach Konstanz zu begeben, um sie gleich beim Grenzübertritt zu begrüßen, ist verständlich. Für diese Angehörigen sei aber mitgeteilt, dass die Zeit der zurückkehrenden Kriegsgefangenen während des Aufenthalts in Konstanz durch Vernehmungen und anderen Dienst so ausgefüllt ist, dass sie sehr wenig Gelegenheit haben, sich mit den Angehörigen zu treffen. Eine Abkürzung des siebenstündigen Aufenthaltes in Konstanz ist aus dienstlichen Gründen leider nicht möglich.

Berlin, 25. August.

Reisen zu deutschen Kriegergräbern in Österreich-Ungarn.

Die Schwierigkeiten der Reisen zum Besuche deutscher Kriegergräber in Österreich-Ungarn und den von Österreich-Ungarn besetzten Teilen Polens und Serbiens werden in der Regel unterschätzt. Deshalb wird darauf aufmerksam gemacht, dass zur Unterstützung der Kaiserlich und Königlich Militärbehörden in der Fürsorge für die deutschen Kriegergräber deutsche Offiziere kommandiert sind. Tringend empfohlen wird, vor Antritt einer solchen Reise mit ihnen wegen der Lage des Grabes, des Reisewegs und der Unterkunft Verbindung zu nehmen und erst nach Abklärung aller dieser Fragen die Reisepläne (polizeiliche Reisepläne mit Visum der Kaiser- und Königlich Österreich-Ungarischen Konsulatsbehörden) zu besorgen.

Auskunft erteilen:

Für das Gebiet R. u. A. M. G. G. Dublin: Die deutsche Kriegergräberabteilung bei den R. u. A. M. G. G. Dublin in Dublin.

Für Galizien:

Die deutsche Kriegergräberabteilung in Dombrowa, Deutsche Feldpost 193.

Für Ungarn:

Die deutsche Kriegergräberabteilung in Kaschau, Deutsche Feldpost 181.

Für Serbien:

Die deutsche Kriegergräberabteilung in Belgrad, Deutsche Feldpost 23.

Außerdem ist die U. A. des Dr. R. M. Berlin, Brigg Albrecht-Strasse 8 gern zu jeder Auskunft bereit.

Berlin, 24. August. Präsident Wilson konnte sich in seiner Botschaft an das amerikanische Volk gegen die Lüge nicht enthalten, die Deutschen zu verleumden. Nachdem er öffentlich Zeugnis davon abgelegt hat, dass in allen Teilen Amerikas die entsetzlichen Greuel verübt worden sind, macht er einen schwachen Verteidigungsversuch seiner „Lynch“ dadurch, dass er behauptet, die Lynch folgen dem schamlosen Beispiel Deutschlands. Gegen diese wider besseres Wissen in die Welt geschickte Behauptung gibt es einen Kronzeugen, der sicherlich für Wilson hätte maßgebend sein müssen, eine höchst offizielle amerikanische Persönlichkeit, den General Pershing. Am 11. Juli hat General Pershing einen geharnischten Einspruch gegen einen der Erzlägner aus seinen Reihen nach Amerika geschickt. Dieser Erzlägner hatte den Deutschen die schändlichsten Greuel angedichtet. Der amerikanische Höchstkommandierende in Frankreich telegraphierte: „Da tatsächlich nicht die geringste auf irgend einer Erfahrung beruhende Unterlage für solche Aussagen vorhanden ist, empfehle ich, dass dieser Sergeant, falls seine eben wiederergebenen Mitteilungen von ihm wirklich gemacht worden sind, sofort zur Dienstleistung hierher zurückgeschickt werde und dass seine Aussagen widerrufen werden.“ Somit stehen jetzt drei Tatsachen fest, die sich nicht mehr dementieren lassen. 1. Die Berichte über die deutschen Greuel sind erfunden. Das sagt der Höchstkommandierende der amerikanischen Armee in Frankreich, General Pershing. 2. Trotz dieser Erklärung der deutschen Armee durch General Pershing erhebt Wilson wider besseres Wissen seine verleumderische Anschuldigung. 3. In Amerika werden nach dem eigenen Zugeständnis des Präsidenten der Vereinigten Staaten die furchtbarsten Greuel durch Lynch verübt.

Moskau, 22. August. Über die Arbeitermobilisation in Petersburg meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur u. a.: Diese zweite Mobilisierung, ebenso wie die unlängst erfolgte Einberufung der zweiten Mobilisierung ist eine Mobilisierung der Freiwilligen. Die alten Soldaten, die viele Monate in den Schützengräben ausbrachten und alle Qualen des imperialistischen Kampfes auskosteten, können wieder, weil sie der Überzeugung sind, dass diese Mobilisierung und dieser Krieg auf einer ganz anderen Basis beruhen und etwas „Eigenes“ bedeuten.

Kiew, 22. August. Nach einer Meldung der Zeitung „Sokol“ hat der Minister des Innern auf dem Kongress der Gouvernements-Starosten folgende Grundsätze der ukrainischen nationalen Bewegung aufgestellt: Pflege der ukrainischen nationalen Bewegung, Kampf gegen den verbrecherischen bolschewistischen Internationalismus, Förderung aller Organisationen, wie Arbeiterorganisationen, sofern sie nicht ein Demagogium für revolutionäre internationale Propaganda sind, volle Freiheit allen Parteien auch den sozialistischen, sofern sie evolutionistisch sind, Förderung der Selbstverwaltung, die durch ein neues Wahlgesetz aus einem Kampfplatz politischer Parteiprogramme zu einer Versammlung lokaler Lebens werden sollen, Sorge für die Dorf- und die arme Stadtbevölkerung durch ein Agrargesetz, das die Möglichkeit gibt, den bäuerlichen Landbesitz zu vergrößern.

Berlin, 25. August. Laut Bekanntmachung des Reichs-Land-Vergleichs-Kriegsministeriums sollen die in Deutschland sich aufhaltenden, dem 43. September d. J. in den Kriegen vorstellenden.

Wien, 24. August. Die Blätter melden aus Agrar: das Ordon der Armee, das die Anerkennung der Tschecho-Slowaken durch die englische Regierung: England braucht jetzt die Tschecho-Slowaken, um Grund zu haben, der Räteregierung den Krieg zu erklären.

Nären. Wenn der Augenblick kommt, wo die Tschecho-Slowaken die Rechnung vorlegen, werden die Engländer von ihnen nichts wissen wollen. Die tschechische und slowakische Frage bedeutet für England nicht viel. Es wäre traurig, wenn bei uns jemand dieser englischen Komödie Glauben schenken wollte.

Helsingfors, 23. August. In Helsingfors ist die Entwicklung des politischen Staatswesens während der deutsch-finnischen Okkupation. Polen befindet sich heute in einer weit besseren wirtschaftlichen Lage als Russland. Die gegenwärtige Verfassung Polens entspricht zwar nicht den demokratischen Ansprüchen, vertrete aber den Zweck, ein zum großen Teil aus Analphabeten bestehendes Volk durch den systematischen Ausbau der kommunalen Selbstverwaltung zu politischer Reife zu erziehen. Der größte Kulturgewinn, welcher Polen durch Deutschlands Sieg über Russland zuteil geworden ist, ist die polnische Schule. Die deutschen Arbeiter haben erstklassige Straßen und Eisenbahnen gebaut, durch die Polen an das westeuropäische Netz angeschlossen ist. Was die territorialen Grenzen betrifft, so ist es undenkbar, dass Deutschland und Österreich nach so großen Opfern den Polen Millionen ihrer Untertanen überlassen und die Ostgrenze strategisch schwächen sollten. Die Polen müssen selbst einsehen, dass die Wiederherstellung eines Großpolens einen Einbruch in die vitalsten Interessen der Weltmacht bedeuten würde. Ein Kind begreift, dass der Traum eines polnischen Ausganges zur Ostsee, der Breiten mitten antwortete, unannehmbar ist. Polens Auferstehung ist ein weltgeschichtliches Ereignis.

Krakau, 25. August. (Meldung des Wiener R. A. Telegraphen-Bureaus.) Der Vertreter der polnischen Regierung, Briga Janus Radzawill, ist gestern hier eingetroffen.

Osaka, 24. August. (Korrespondenz-Bureau.) Amtlich. Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit: Die britische Regierung hat auf den Einspruch der niederländischen Regierung wegen des Vorhandenseins englischer Minen in niederländischen Hoheitsgewässern, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1918 im Nordseegebiet G. 11 und des Rinnlees-Seegebietes Frans Raerebout verurteilt, geantwortet, dass von britischen Seestreitkräften keine Minen im niederländischen Seegebiet gelegt worden seien, und dass es sich vermutlich um abgetriebene Minen handle, so dass die britische Regierung für den Unfall der beiden Schiffe nicht verantwortlich sei.

Die niederländische Regierung hat daraufhin ihren Gesandten in London beauftragt, der britischen Regierung mitzuteilen, dass nach dem Urteil der niederländischen Marinebehörden die Umstände, unter denen die Minen angetrieben wurden, es höchst unwahrscheinlich erscheinen lassen, dass sie abgetrieben worden sind. Die Marinebehörden halten es für möglich, dass das britische Kriegsschiff, welches die Minen gelegt hat, sich in der Ortbestimmung geirrt hat. Die niederländische Regierung ersucht darum die britische Regierung, ihren Seestreitkräften die größte Vorsicht beim Legen von Minen namentlich in der Umgebung der niederländischen Hoheitsgewässer einzuschärfen. Sie findet keinen Anlass, die britische Regierung für den Verlust des G. 11 und des Frans Raerebout nun mehr verantwortlich zu machen.

Washington, 24. August. (Reutermeldung.) Staatssekretär Lansing und der japanische Botschafter haben heute die Verlängerung des japanisch-amerikanischen Schiedsgerichts-Vertrages um fünf Jahre unterzeichnet.

Stockholm, 24. August. Stockholms Dagblad führt in einem Leitartikel, der den Bund der Nationen behandelt, aus, die kleinen Staaten müssten schon aus Selbsterhaltungstrieb darüber nachdenken, dass diese Idee nicht als Deckmantel für verbrecherische Tendenzen benutzt werde in der Art von Metternichs Kongresspolitik zur Zeit der heiligen Allianz. Im Anschluss hieran fährt die schwedische Zeitung fort: Ein solcher Versuch ist der Plan, den neuen Bund nur von der einen kämpfenden Machtgruppe bilden und diese Gruppe die Regeln und Bedingungen für den Beitritt bestimmen zu lassen. Vor nicht allzu langer Zeit sprachen mehrere leitende Männer der Entente öffentlich ziemlich höflich vom Bunde der Nationen; jetzt dagegen beginnt man an den gleichen Stellen das Wort vom Bund der freien Völker für die Ententevereinigung anzuhängen und zu verkünden, dass die große Idee in diesem Kriegsbündnis schon greifbare Gestalt angenommen habe. Es fehlt nur noch, dass die Gesinnung der Augenblicklichen geprüft und ihnen etwa für ungeliebte Sünden eine passende Buße auferlegt wird, damit dann die Alliierten einen Staat nach dem anderen billigen und in das Heiligtum des Rechtes und der Zivilisation, das sie schon vorher besetzt haben, einlassen können. Dabei will man die anderen unter dem Einfluss der großen Schraube vergessen machen, was man selbst natürlich nicht vergisst, dass nämlich ein derartiger Zusammenschluss ganz einfach eine Kampforganisation ist, die jetzt wesentlich militärischer Art, in Zukunft hauptsächlich wirtschaftlich gedacht ist. Kein Außenstehender dürfte behaupten, dass V. B. Griechenland, Portugal, Gaii, Liberia, Kuba, Sim, China und andere ihnen gleichgestellte gegenwärtige Mitglieder des Bundes der freien Völker tatsächlich frei sind. Sie sind zum Kriege genötigt worden und einem wirtschaftlichen Zwang unterworfen, der sie zwingt, sich und bei Friedensschluss kaum plötzlich aufhören zu dürfen. So steht aber die Freiheit nicht aus, welche die außerstehenden neutralen Völker erstreben. Sie wollen sich nicht freiwillig in Schraube in der Kriegsmaschine machen lassen oder auch zu Bausteinen in einem mit Freiheitsproben schon befürchteten Weltbundesgebäude, das für die politischen Leiter einiger weniger auswählter Großmächte bestimmt ist.

Berlin, 25. August. Amtlich wird mitgeteilt: Seit Abschluss des Friedens ist schon eine große Anzahl gefangenener Deutscher aus Ausland zurückgeführt. Dieser Zustrom hat in letzter Zeit nachgelassen. Der Hauptgrund dafür ist der Bormärz der Tschecho-Slowaken, durch den der Abtransport aus Sibirien und den östlichen Gouvernements unterbrochen wurde. Die westlichen Gouvernements im europäischen Russland sind schon größtenteils von Gefangenen geräumt. Nunmehr versuchen schwedische Kommissionen, die von deutschen Rote Kreuz-Schwefelern begleitet sind, nach Sibirien zu gelangen. Ob es diesen Kommissionen gelingen wird, auch den Abtransport der Gefangenen gegenwärtig durchzuführen, ist noch nicht zu übersehen. Die hier geschilderten Verhältnisse erklären das lange Ausbleiben der deutschen Kriegsgefangenen. Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor. Von deutscher Seite geschieht alles, um die Gefangenen zu schützen und ihren Abtransport nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Berlin, 25. August. Die Unregelmäßigkeit der Sendungen von Nachrichten kriegsgefangener Deutschen aus Ge-

fangenenlagern in England ist zum Teil auf den Mangel an Beförderungsmöglichkeiten zurückzuführen. Die Briefe treffen in Sammelbündeln ein, die mitunter bis zu einer Million Stück enthalten. Deshalb ist ihre Weiterleitung nur mit einer gewissen unabweislichen Verzögerung möglich. Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Berlin, 25. August. Bei dem Kampf zwischen einer deutschen und einer portugiesischen und englischen Abteilung im Bezirk Quelimano (Ostafrika) gerieten 20 portugiesische Offiziere in deutsche Gefangenschaft. Die Einbuße an Gefangenen muß nach dieser beträchtlichen Anzahl gefangener Offiziere der Engländer und Portugiesen sehr groß gewesen sein.

Berlin, 25. August. Solbamtlich wird an der Rede Lord Cecil über die Erklärungen Dr. Solis geäußert: Wir wollen und werden uns unser weltpolitisches Recht auf Freiheit und Aufstieg nie und nimmer verflüchten lassen. Die Durchsetzung dieses Rechtes ist unser Kriegsziel und unsere Bedingung für den Frieden.

Genf, 25. August. Nach Madrider Meldungen sieht eine neue Note der spanischen Regierung an die deutsche Botschaft, deren Erklärungen einen Weg zur Verständigung offen lassen.

Washington, 25. August. Reuter meldet amtlich: Die amerikanischen Dampfer „Dale Edon“, „West Bridge“ und „Cubare“ wurden in ausländischen Gewässern am 21., 16. und 15. August von deutschen U-Booten versenkt.

Spanische Drohungen.

Neue Verhandlungen mit Deutschland.

In Madrid sind Aufzeichnungen aus dem letzten spanischen Ministerrat veröffentlicht worden, in denen es u. a. heißt: In den letzten, in Madrid stattgefundenen Sitzungen hat die Regierung die internationale Lage erwogen. Infolge des U-Boot-Krieges sind spanische Schiffe verlor, deren Tonnage 20% unserer Handelsflotte ausmacht. Die Biffer der umgekommenen Seeleute übersteigt 100, abgesehen von der beträchtlichen Zahl der Verwundeten. Die uns verursachten Schwierigkeiten stehen mit der Achtung nicht im Einklang, auf welche Spanien dank der wirklich ritterlichen Art, in der es seine Pflichten als neutrale Macht erfüllt, Anspruch hat. Die Regierung hat deshalb geglaubt, um nicht gegen die wichtigsten Verpflichtungen zu verstoßen, innerhalb der Neutralität wirksame Vorsichtsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung des spanischen Seeverkehrs und zum Schutze des Lebens unserer Seefahrer ergreifen und, angesichts der Unwirksamkeit wiederholter Proteste, freundschaftlich die Kaiserliche Regierung darauf hinweisen zu müssen, dass die Verminderung unserer Tonnage bis zur äußersten Grenze unserer dringenden Bedürfnisse, sowie der Bunsch, unseren Schiffen keine andere Verteidigung zu geben, als die ihrer Flagge und die der Regierung, welche unter ihrer Leitung der Seeverkehr zusammengefasst hat, sie nötigen würden, im Falle einer neuen Torpedierung die versenkte Tonnage aus den in spanischen Häfen ankommenden deutschen Schiffen zu ersetzen. Diese von der Notwendigkeit bedingten Maßnahmen würden keineswegs eine endgültige Beischlagnahme in sich schließen.

Gegen das Vorhaben der spanischen Regierung ist deutscherseits energische Verwahrung eingelegt worden. Zwischen den beiden Regierungen sind Verhandlungen eingeleitet.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* Verkauf von Schuhwerk. Die Reichsstelle für Schuhverfertigung erläßt eine Bekanntmachung, nach der neues, bedarfsentsprechendes Schuhwerk nur von Herstellern, die Gesellschafter einer Schuhwarenherstellungsgesellschaft sind, ferner von denjenigen Schuhwarenhändlern, die auf Anweisung des Hauptverteilungsausschusses des Schuhhandels beliefert werden, und von Handverfertern, die eine Bodenbesitzerkarte haben, veräußert werden darf.

* Ausfuhrverbot für Möbel. Die beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrvermittlung zu stellenden Anträge auf Ausfuhr müssen eingehende Angaben über Menge, Beschaffenheit und Verkaufswert der auszuführenden Möbel enthalten. Kaufverträge über Erzeugnisse von hohem Wert, unter Ausschluss solcher mit anerkanntem Altertumswert, können zur Ausfuhr zugelassen werden. Möbel, die den Bedürfnissen der weniger bemittelten Bevölkerung dienen, sind von der Ausfuhr ausgeschlossen.

Aus Nah und Fern

Herborn, den 26. August 1918.

* Dem Postagent Schmidt in Eiserroth wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* (Aus der guten alten Zeit.) Vor 22 Jahren war's, da konnte man zum Ingelheimer Kirchweihfest im dortigen Lokalsblatt folgende Anzeige lesen: „Jakob Müller, der Stöbe, unterer Biergweg, verpflichtet sich hiermit, im Abonnement zu Mark 3.— jedem seiner Gäste während der Marktage täglich soviel Naturwein zu verabfolgen, als er vertragen kann. Meine Freunde und Gönner zu zahlreichem Besuch einladend, zeichnet...“ Wie hoch müßte Herr Müller wohl 1918 das „Abonnement“ ansetzen?

Rieder-Weisel bei Buggach. Mehrere Schulknaben hatten in der hiesigen Beihgrube am Freitag einen „Unterstand“ gebaut. Während einige Knaben noch auf dem Dackgewölbe arbeiteten, stürzte plötzlich die ganze Beihgrube ein und verschüttete 4 in dem Unterstand sich bereits aufhaltende Kinder. Der 10-jährige Philipp Wenzel war sofort tot, der 13-jährige Richard Philipp konnte erst nach fast einwöchigen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden, ein dritter Knabe erlitt schwere Quetschungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Das vierte Kind kam mit leichteren Verletzungen davon.

Oberursel. Eine Bande von sechs Einbrechern plünderte in der Nacht zum Samstag das Restaurant Bahnhof Hohemark vollständig aus. Dann stahl sie aus dem Stall des nahen Hotels Hohemark zwei Luchtschafe im Werte von 600 Mark und schloß sie am Waldrande ab.

Fürstheim. Ein junger Bursche aus Rüsselsheim, der in der hiesigen Gemarkung Kessel gestohlen hatte und mit diesen den Main durchschwimmen wollte, wurde von der Last in die Tiefe gezogen, konnte aber noch im letzten Augenblick von dem

Schleusenarbeiter Hahn, der den Vorgang beobachtet hatte, vor dem Ertrinken bewahrt werden.

Kied a. M. Bei dem vorletzten Fliegerangriff auf Frankfurt war eine hiesige Lehrerin mit ihrer Klasse im Gemeindevorstand mit Baubeamten beschäftigt. Als der Alarm ertönte, rückte die Lehrerin aus und brachte sich in Sicherheit, ihre Kinderschar aber ließ sie in größter Verwirrung im Walde umherirren, bis sich andere Leute der schreienden Kleinen annahmen. Das Verhalten der Lehrerin fand in der Gemeindevertretersitzung allerschärfste Verurteilung. Der Bürgermeister gab die Zusicherung, die Sache weiter zu verfolgen.

Schwannheim a. M. Zur Bekämpfung der immer schlimmer werdenden Felddiebstähle haben sich fast sämtliche hiesigen Grundstücksbesitzer zur ständigen Ueberwachung der Gemarkung vereinigt.

Frankfurt a. M. Der Gastwirt Heinrich Bonnie war vom Schöffengericht wegen unerlaubten Handels und versuchten Verkaufs beschlagnahmter Lebensmittel zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Da er glaubte, unrechtmäßig verurteilt zu sein, legte er gegen das Urteil Berufung ein mit dem Erfolge, daß die Strafkammer als Berufungsinstanz die Strafe auf 5000 Mark erhöhte. Bonnies Mitbewerber, der Kaufmann Otto Schweizer, hatte gegen die ihm auferlegte Strafe von 3000 Mark gleichfalls Berufung eingelegt. Sein Gesuch hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 3000 Mark.

Wiesbaden. Die Kriminalpolizei verhaftete fünf Lebensmittelhändler, die bedeutende Mengen Nahrungs- und Genussmittel dritten Personen zum Ankauf angeboten haben. Unter den Waren, die in rheinischen Städten lagern sollten, befanden sich mehrere hundert Zentner Weizenmehl, der Zentner zu 300 Mark, viele tausend Kilo Schokolade, mehrere Wagenladungen Fett und Öle und bedeutende Mengen Zigaretten.

Bielefeld. Die deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten in Minden kündigt die Schließung der Zigarettenfabriken und die Entlassung der Arbeiter für das Jahresende wegen Erschöpfung der Vorräte an Rohmaterial an.

Fürth i. O. Für einen zu Staatszwecken vermieteten Stall hatte ein Bauer aus dem Weichenthal von der zuständigen Bezirkskasse 100 Mark zu erhalten. Der aber beschrieb das Erstaunen des Landmannes, als ihn der diensttuende Kassenbeamte darauf aufmerksam macht, daß er nicht 100, sondern 100 000 Mark zu erhalten habe und zeigt zum Beweise die entsprechende Anweisung der Staatshauptkasse vor. Irrtümlicherweise hatte man, wie der Kassenbeamte erklärte, bei der Anweisung der Summe die drei Nullen zuviel eingefügt.

O Deutsche Arbeiter-Ferien-Erholungsheime. Unter zahlreicher Beteiligung aus den Kreisen der Bertvereine erfolgte in Hannover die Gründung des Vereins Deutscher Arbeiter-Ferien-Erholungsheime. Zweck der Gründung ist, durch Erwerb geeigneter Heime den Mitgliedern und ihren Angehörigen eine Stätte zu bieten, wo sie fern vom Getriebe des Tages billig und gut ihre Urlaubstage verbringen können.

O Rheinische Volkshochschule. Der Rheinische Verband für Volksbildung befahte sich eingehend mit der Frage der Errichtung von Volkshochschulen. Der Vorstand teilte mit, daß die erste Volkshochschule nach dem Kriege in dem rheinischen Städtchen Sahnheim im dortigen Kloster errichtet werden soll.

O Sechszehnjähriger Mörder einer Familie. In Warshaw wurde eine entsetzliche Mordtat entdeckt. In der roten Kreuzstraße wohnt die Familie Jaworski, bestehend aus Vater, Mutter, 3 Töchtern und einem 16jährigen Sohn, der bereits in einer Besserungsanstalt war. Als der Vater aus der Fabrik heimkehrte, fand er die Wohnungstür verschlossen. Als man sie aufbrach, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Die 3 Töchter und die Mutter lagen mit der Art erschlagen auf dem Boden. Die Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Das gleichgültige Wesen des 16jährigen Sohnes und Blutspuren an den Händen führten zu seiner Verhaftung. Der Junge hat das Verbrechen eingestanden.

O Riesenernte an Weichholz. Es ist schon berichtet worden, daß in Schleswig-Holstein eine gute Ernte an Weichholz zu erwarten ist. Die Mitteilungen, die neuerdings über den Stand und die demnächstige Ernte an Weichholz aus Dithmarschen und der Insel Nordstrand kommen, stellen die erste weit in den Schatten. Es steht fest, daß aus Schleswig-Holstein noch niemals so viel Weichholz auf die deutschen Märkte gekommen ist, wie in diesem Jahre angeliefert werden wird. So soll allein von der Weichholzfinsel Nordstrand ein Ertrag zu erwarten sein, der auf über 50 Millionen Pfund oder 500 000 Zentner berechnet wird.

O Verhinderter Hauptmannstreich. Einige Leute hatten sich in den Kopf gesetzt, die staatliche Pulverfabrik in Spandau um etwa 300 000 Mark zu bestehlen. Als Anführer der Bande wurde ein Hülfschaffner der Fabrik festgestellt, andere Angestellte des Werkes verbanden sich mit ihm. Für die Arbeiter der Pulverfabrik werden Donnerstags von einem Offizier, der von zwei Soldaten begleitet wird, die fälligen Lohnsummen von d. r. Spandauer Reichsbankfiliale geholt. Der Offizier erhält das bereitgestellte Geld in einigen Kisten, die auf ein Breal verladen werden. Dieses Geld sollte geraubt werden. Der Chauffeur eines Lastwagens sollte das leichte Breal ansahren und zum Umsturz bringen. Bei der nunmehr entstehenden Verwirrung sollten die in einem Personenauto folgenden Diebe die Geldkisten rasch aufheben, in das Personenauto werfen und davonfahren. Um nicht Verdacht zu erregen, legten die Räuber militärische Uniformen an. Der Plan scheiterte nur daran, daß der Chauffeur des Lastwagens zwar scheinbar auf den Plan einging, sofort aber die Spandauer Kriminalpolizei benachrichtigte. Diese nahmen die Räuber, als das Personenauto richtig anfuhr, in Haft.

O Gereingefallene Sacharinschwinder. Ein Reisender aus Hamburg bot einem Geschäftsmann in Harburg 16 Kilogramm Sacharin zum Kauf an und verlangte eine Anzahlung von 35 000 Mark. Bevor aber der Kauf abgeschlossen war, stellte die Polizeibehörde fest, daß sich in

der vorlärmsartigen Sacharimpackung kein Sacharin, sondern Zucker befand. Der Schwindler und seine Helfershelfer, ein früherer russischer Zivilgefangener, zwei Kellner und ein Barbier, wurden verhaftet.

O Entdeckung eines Oberschiebers. In Dombrowa wurde der Fleischermeister Schrenk verhaftet. Seit zwei Jahren hatte er alle Vorräte des Kreises aufgekauft und Schießungen in sehr großem Umfange betrieben. In einem geheimen Gewölbe unter dem Keller wurden große Vorräte von Speck und Fett aufgefunden. In einem Koffer in der Wohnung mit einem Doppelboden wurden 1 500 000 Kronen in Banknoten und 65 000 Kronen in Gold, die in ein Bettuch gewickelt waren, versteckt vorgefunden. Drei weitere Händler sind verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

26. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generalobersten v. Boehn.

Vorfeldkämpfe bei Bailleul und nördlich der Scarpe. Bei Croisille blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen. Vorfeldwebel Gabel schloß mit seinem Maschinen-Gewehrzug vier Panzerwagen, Unteroffizier Hene mit leichten Minenwerfern drei Panzerwagen zusammen.

Beiderseits von Bapaume setzte der Feind zwischen St. Veger und Martinpuich seine Angriffe fort. Hoher Einsatz an Infanterie und Panzerwagen sollte hier den Durchbruch durch unsere Front erzwingen. Wo der Feind im Feuer und im Gegenstoß abgewiesen wurde, trugen frische Kräfte den Angriff immer wieder erneut vor. Seine Angriffe sind im Großen gescheitert. Im Einzelnen war der Verlauf der Schlacht etwa folgender: Der Feind drang in unsere westlich von Morh, westlich von Bapaume-Martinpuich verlaufende Linie ein. Nördlich von Bapaume brachten örtliche Bereitschaften und Reserven den Feind am Ostrande von Morh, Fabreuil und westlich von Bapaume zum Stehen. Weitere Angriffe brachen vor dieser Linie zusammen. Südwestlich von Bapaume stieß der Feind zwischen Thilloz und Martinpuich auf Gueudecourt-Hers vor. Preussische Reserve-Regimenter und Marine-Infanterie warfen ihn in kraftvollem Gegenangriff in die Linie Thilloz-Martinpuich zurück. Beide Orte wurden wieder genommen. Zahlreiche Panzerwagen liegen zerstört vor und hinter unseren Linien. Gegen unsere von der Abrefront abgesetzte Linie Bagentin-les-Petit-Carnoy-Suzanne arbeitete sich der Feind im Laufe des Nachmittags heran. Stärkere Angriffe, die am Abend zwischen Carnoy und der Somme erfolgten, wurden abgewiesen.

Südlich der Somme setzte sich der Feind bei mehrfachen Angriffen in Cappy und Fontaine fest. Beiderseits der Römerstraße schlugen wir seine Angriffe zurück. Zwischen Somme und Duse lebhaftes Gefechtsbild.

Südlich der Ailette griff preussische Garde den Feind westlich von Crech au Mont an. Sie gewann die Höhe südwestlich von Pont St. Mard und schlug im Verein mit deutschen Jägern sehr starke Angriffe weißer und schwarzer Franzosen ab. Etwa 400 Gefangene wurden eingebracht. Auch nördlich der Aisne brachen am Abend starke feindliche Angriffe zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Teilangriffe an der Vesle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neuer Fliegerangriff auf Frankfurt.

Frankfurt, 26. Aug. (WZB.) Am 25. 8. um Mitternacht wurde die offene Stadt Frankfurt a. M. von feindlichen Fliegern angegriffen. Die abgeworfenen Bomben haben lediglich Sachschaden angerichtet.

Englische Taktik.

Stockholm, 26. Aug. (TL) In den von den Bolschewiki zurückeroberten Distrikten finden die Eroberer nur gänzlich eingekerkerte Dörfer und vollständig vernichtete Lebensmittelvorräte vor. Es stellt sich heraus, daß die Engländer den Bauern große Summen anbieten, ihnen das Getreide abkaufen und überall das, was sie nicht fortzuschaffen können, vernichten. Sie werden an der Murmanküste dieselbe Taktik annehmen, die sie in Rumänien angewandt haben.

Wütende Kämpfe zwischen Türken und Aufständischen.

Stockholm, 26. Aug. (TL) In Baku wüten, wie der Korrespondent der „T. L.“ erzählt, seit einigen Tagen heftige Kämpfe zwischen den Türken und den Aufständischen, die von den Engländern von der See aus unterstützt werden. Die Engländer schicken Verstärkungen in der Richtung von Bagdad aus. Man erwartet auch Kämpfe an der Küste des Kaspischen Meeres, das zur Beförderung der Engländer ausgenutzt wird. Die aufständischen russischen und einheimischen Stämme befehligt der russische General Dokutjew.

Die finnische Thronfrage.

Berlin, 26. Aug. (TL) Wie der „Vol.-Anz.“ über die finnische Thronfolge zuverlässig erfahren kommt, die Kandidatur des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg nicht mehr in Frage. Die Verhandlungen nach anderen Seiten schweben noch. — Die Selbstverständigung, daß die Königswahl schon am 27. 8. stattfinden solle, beruht übrigens auf einem Irrtum. Der finnische Landtag, der die Königswahl vornehmen wird, tritt erst Mitte September wieder zusammen und der Termin für die Wahl ist noch nicht festgesetzt.

Schwere Lage der Tschechen.

Stockholm, 26. Aug. (TL) Die sehr wichtige Stellung der Tschecho-Slowaken in Kierchni-Ubina, östlich von Jekursk am Baikalsee, wurde ihnen durch die roten Gardisten nach 3 tägigem Kampfe entzogen. Die Tschecho-Slowaken zogen sich in östlicher Richtung zurück.

Ein Bombenattentat.

Stockholm, 26. Aug. (TL) Gegen den Kriegsminister und Vizepräsidenten der provisorischen Regierung in Astrachan, Maslow, wurde ein Bombenattentat verübt. Maslow ist jedoch nur leicht verwundet worden. In Astrachan fanden zahlreiche Beschlagnahmen statt, da man auf die Spur einer Verschwörung gekommen sein will.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In den letzten Tagen sind eine Anzahl Schulkinder beim Entwerden von Obst betroffen und der Schule zur Bestrafung übergeben worden.

Von jetzt ab werden in jedem Falle die Eltern, Erzieher oder Vormünder bestraft, wenn unter 12 Jahre alte Kinder beim Obstentwerden betroffen werden, da alle Ermahnungen und Verwarnungen nichts nützen, vielmehr die Entwendungen immer zunehmen.

Außerdem erfolgt in jedem Falle Veröffentlichung der Namen im Tageblatt.

Herbom, den 26. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die rückständige 1. Rate der evang. Kirchensteuer ist bis zum 1. September einzuzahlen.

Herbom, den 23. August 1918,

Müller, Kirchenrechner.

Saalbau Mezler.

Mittwoch, den 28. ds. Mts., abends 8 Uhr

Viederabend

des „Hannoverschen Männergesangsquartetts“. Karten sind an der Kasse zu haben.

Der behördlich genehmigte Mohr'sche

Fleischextrakt-Ersatz „Ohfena“

gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen Fleischlokalen in jeder Familie unentbehrlich. Dosen 1/2 Pfund netto M. 5.25, 1/2 Pfund M. 2.90, 1/4 Pfund M. 1.60. „Ohfena“ ist unbeschränkt haltbar und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.

Erdarbeiter

nach Sprengstoffabrik Würgendorf gesucht.

E. Durth, Tiefbauunternehmer, Salchendorf bei Neunkirchen.

Nähere Auskunft erteilt an Werktagen von abends 7 Uhr ab und Sonntags Ludwig Beul, Sechshelden bei Dillenburg.

Zwei ordentliche, saubere

Mädchen

für sofort gesucht.

Schloßhotel Dillenburg.

Jüngerer, zuverlässiger

Arbeiter

für Lager gesucht.

Balzer & Nassauer, Herbom.

Per sofort oder später

Lehrlingsstelle

zu befehlen. Offerte erbeten Gebr. Archenhold, Ehringshausen.

Haus- u. Dienstmädchen gesucht auf Mitte September Frau Geh. Rat Behagel, Gießen.

Nach Marburg:

Jüngeres Mädchen für Küche und Haushalt in gute Stellung per sofort oder 1. September gesucht. Reisevergütung.

Gasthaus zum Kuerhahn, Barfüßerstr. 33.

Limonade-Essenzen (Squashs)

bis 1. September unversteuert, erhältlich bei H. Doeinck.

Evang. Kirchenchor.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Gesamtchor.